

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Foto: Alex Spindler

Der Mittagstisch für die Ennetbadener Schulkinder: Ein Angebot, das gerne genutzt wird.



Schulkinderbetreuung

Neue Tagesstrukturen ab 2005 6

Heimatkunde

Warum die kleinen Bäder untergingen 8

Wohnort Ennetbaden

Simon Libsig, Multiaktivist 12



Patrizia Bertschi,
Gemeinderätin

Ennetbaden schreibt Geschichte

Nein, ich meine weder das Parkhaus noch die Umfahrung noch den Natur- und Landschaftsschutz! Ich denke an die Schule, respektive die Schulstrukturen.

Es ist nichts Weltbewegendes. Was überall auf der Welt, in der italienischen und zum Teil in der französischen und in einigen Gemeinden der deutschen Schweiz selbstverständlich ist, soll auch in unserer Gemeinde stattfinden.

Seit einigen Jahren kennen wir den Mittagstisch und das Betreuungsangebot am Morgen. Mit einer Zustimmung an der Gemeindeversammlung vom 18. November 2004 soll ein weiterer Schritt getan werden: Das dreijährige Projekt Tagesstrukturen wird vom Gemeinderat vorgestellt. Während 48 Wochen im Jahr können Kindergarten- und Schulkinder von 7.30 bis 17.30 Uhr betreut werden. Dieses Modell trägt der Realität in unserer Gesellschaft Rechnung. Männer und Frauen, die ihren Beruf ausüben möchten, sollen dies auch ohne schlechtes Gewissen oder grossen Organisationsaufwand tun können, wenn sie Kinder haben. Das gleiche gilt für Alleinerziehende.

Familien, die dieses Angebot nicht in Anspruch nehmen wollen, müssen dies nicht tun. Es ist für die Benutzer auch nicht kostenlos. Neben der Anstossfinanzierung des Bundes während drei Jahren, den Kantons-

Gemeinde- und Vereinsbeiträgen werden auch die Familien ihren Teil beitragen. Die Betreuungsstunden am Morgen werden wie heute vollumfänglich von der Gemeinde übernommen. Die Kosten für das Mittagessen bewegen sich im gleichen Rahmen wie bisher. Für die Betreuungsstunden am Nachmittag wird ein nach Einkommen abgestufter Tarif verlangt. Bezüglich Finanzierung müssten wir uns ohnehin keine allzu grossen Gedanken machen. Diverse Studien zeigen, dass jeder in Tagesstrukturen investierte Franken mehrfach zurückkommt – als eingesparte Sozialkosten, die später anfallen können und häufig auch tatsächlich anfallen.

Das Angebot nutzen hat überhaupt nichts mit einem «Abschieben von Kindern an den Staat» – einem Stichwort, das ich in diesem Zusammenhang immer noch höre – zu tun, sondern mit Standortgunst, Wohnqualität, Familienfreundlichkeit. Das höre und erlebe ich immer wieder in Gesprächen und an Festen wie dem 1. August, dem Sommerfest des Mittagstisches, der kürzlich erfolgten Einweihung des Klettergerüsts im Bachteli. Auch Besuche am Mittagstisch zeigen mir, dass wir auf einem guten Weg sind.

So müsste es eigentlich heissen: Ennetbaden schreibt Aargauer Schulgeschichte.

Patrizia Bertschi,
Gemeinderätin

Siehe auch Artikel und Angebotsübersicht auf den Seiten 6 und 7.

Was den Gemeinderat zur Zeit beschäftigt

Umfahrungstunnel Wie Sie, als Baustellenbeobachter oder als eiliger Passant, feststellen können, schreiten die Arbeiten rasant voran – wir sind im Terminplan. Die Eingriffe ins Dorfbild sind gewaltig, doch das Schlimmste ist überstanden. Der Deckel auf dem Schulhausplatz ist erstellt, bald wird der Platz sein vertrautes Aussehen annehmen und den Schülern als Pausenplatz zur Verfügung stehen. Wir haben eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich, unterstützt von einem Landschaftsarchitekten, den Kopf zerbricht, wie der Platz nach Abschluss aller Bauarbeiten zu gestalten sei, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Verkehr Nachdem das Verwaltungsgericht sein eigenes Urteil wieder aufgehoben hat, gilt der Entscheid des Regierungsrates, wonach die Schiefe Brücke nach Inbetriebnahme des Umfahrungstunnels für den Individualverkehr gesperrt wird. Zugelassen werden nur noch Busse und Taxis. Wie wird der Verkehr, vor allem der Durchgangsverkehr, sich entwickeln, wo wird er neue Wege suchen, wo möchten wir möglichst wenig Verkehr, was können wir für die Radfahrer tun? Diese Fragen klärt in unserem Auftrag ein Verkehrsplaner ab. Voraussichtlich liegen Ende Jahr Ergebnisse vor. Bevölkerung, Parteien usw. werden zu gegebener Zeit informiert und eingeladen mitzuwirken.

Sondernutzungsplan Goldwand Die BNO verlangt einen Sondernutzungsplan für das Gebiet Goldwand, begrenzt durch Goldwand-, Hertenstein- und Badstrasse (Kreditbegehren an der Gemeindeversammlung vom 5. Juni 2003). Die Arbeiten laufen auf Hochtouren.

Erste Erkenntnisse

■ Die Erschliessung der Bauten an der Badstrasse (Hirschen, National) muss von hinten erfolgen. Die Badstrasse muss verkehrsfrei werden, dafür investieren der Kanton und unsere Gemeinde viel Geld in den Tunnel; Baden steuert 3 Mio. Franken bei.

- Die Überbauung des Tunnels im mittleren Teil oberhalb vom Hirschen ist der Topographie wegen nicht möglich (der Tunnel müsste zusätzlich mit Dauerankern gesichert werden). Wir sehen jetzt in Abweichung vom Entwicklungsrichtplan eine Überbauung Nord längs der Goldwandstrasse, und eine Überbauung Süd im Bereich der unteren Hertensteinstrasse vor.
- Wie können die vorhandenen Projekte der einzelnen Grundeigentümer aufeinander abgestimmt werden? Kann dank einer solchen Abstimmung ein Mehrnutzen erzielt werden? Erste Gespräche mit den Grundeigentümern haben stattgefunden.

Zentrum Die Investoren möchten eine erste Etappe – Liegenschaften Bächli & Co, Du Pont, Metzgerei – des Sondernutzungsplanes Zentrum realisieren. Wahrscheinlich müssen einige kleinere Änderungen am Gestaltungsplan angebracht werden, um eine optimale Lösung zu erzielen. Die Beratungen laufen.

Parkhaus Posttäli Merken Sie sich: Am Samstag, 18. September 2004, findet am Vormittag die Eröffnungsfeier statt (s. Seite 5).

*Dieter Gerber,
Gemeindeamman*

Bauleitung und ARGE Tunnel Ennetbaden danken!

Seit Ende März bauen wir an der Grendelstrasse neue Werkleitungen, und seit dem 7. Juni sind die Bauarbeiten auf dem Schulhausplatz in vollem Gang. An beiden Orten haben wir zu gewissen Zeiten schwere Behinderungen verursacht. Wegen des Wetters mussten Sie Ihren Weg zuweilen in einer Sumpflandschaft suchen. Für das grosse Verständnis und das Ertragen der zeitweise doch recht grossen Ungemach bedanken wir uns bei der Ennetbadenber Bevölkerung ganz herzlich!

Missachtet der Gemeinderat den Volkswillen?

Die Gemeindeversammlung hat am 13. November 2003 befunden, dass die Entscheidungsgrundlagen für einen definitiven Polizeivertrag mit der Stadt Baden noch nicht derart seien, dass darüber endgültig entschieden werden könne. Sie hat deshalb das Geschäft an den Gemeinderat zurückgewiesen. Damit wurde dieser beauftragt zuzuwarten, bis sich die Entscheidungsbasis für eine definitive Lösung verfestigen würde. In der Zwischenzeit hat der Gemeindepolizist, Harald Kühn, sein Arbeitsverhältnis mit der Gemeinde Ennetbaden auf den 31. Juli 2004 gekündigt, wobei er wegen Ferien- und Überzeitbezugs faktisch auf Mitte Juni 2004 aufhörte.

Nach diesem Weggang musste der Gemeinderat relativ schnell reagieren. Er hat deshalb mit der Stadtpolizei Baden eine provisorische Übergangslösung vereinbart, damit die lokale Sicherheit weiterhin gewährleistet bleibt und die Entscheidungsfreiheit der Gemeindeversammlung für eine definitive Lösung gewahrt werden kann (siehe «Ennetbadener Post» Juni 2004).

Wir haben nun von einzelnen Personen gehört, dass dadurch der Volkswillen missachtet werde. Gerade dies ist nicht der Fall. Die Ana-

lyse der Situation nach der Kündigung von Harald Kühn hat gezeigt, dass die Anstellung eines qualifizierten Polizisten lediglich für eine Übergangslösung bzw. bis ein definitiver Entscheid vorliegt, nicht realistisch ist. Nachdem sich auf kantonaler Ebene die Realisierung von Horizont 2003 noch nicht geklärt hat, stellt sich die Frage, auf welchen Zeitpunkt (November 2004 oder Juni 2005) der Gemeindeversammlung ein Antrag für die künftige Polizeistruktur in Ennetbaden unterbreitet werden soll. Einerseits ist infolge der unvorhergesehenen personellen Veränderung eine rasche Entscheidung erwünscht, und andererseits kann heute noch nicht abgeschätzt werden, wie lange der kantonale Entscheidungsprozess noch dauert.

Die ersten Erfahrungen in der provisorischen Zusammenarbeit mit der Stadtpolizei Baden sind überaus erfreulich. Sowohl die Patrouillentätigkeit als auch die polizeiliche Präsenz werden allgemein positiv vermerkt. Im administrativen Bereich nimmt Verena Affolter die hauptsächlichen Arbeiten eigenständig und sehr gut wahr. Für die eigentliche Rapporttätigkeit (Anzeigen etc.) sind die Abläufe natürlich erschwert, da zwei verschiedene Systeme und die örtliche Trennung wenig vorteilhaft sind.

Für das weitere Vorgehen ist in zeitlicher Hinsicht massgebend, was die umliegenden Gemeinden vorkehren. So oder so ist der Gemeinderat in einer Zwickmühle und muss die neue Polizeistruktur unter den gegebenen Rahmenbedingungen möglichst optimal gestalten. Und das heisst einerseits, vorübergehend eine wirkungsvolle Polizeiorganisation sicherzustellen, und andererseits der Gemeindeversammlung die vollständige Entscheidungsfreiheit für eine definitive Lösung zu wahren. Für weitere Fragen oder bei Unklarheiten können Sie sich jederzeit an den Gemeinderat wenden.

*Basil Müller,
Gemeinderat*

Arbeitsjubiläum Schulhauswart



Peter Hohermuth, Schulhauswart, kann am 15. September 2004 sein 20-jähriges Dienstjubiläum feiern. Dem Jubilar wird für seine allseits geschätzte Mitarbeit bestens gedankt und herzlich gratuliert.

Foto: Dominik Andreotta

Eröffnung des Parkhauses Posttäli

Am Samstag, **18. September 2004, 10 Uhr**, wird das Parkhaus Posttäli eröffnet. Die Bevölkerung wird zur Eröffnungsfeier schon heute herzlich eingeladen. Ein spezielles Flugblatt wird Anfang September in alle Haushaltungen versandt.

Das Programm lautet: 10 Uhr Begrüssung und Kurzansprachen von Gemeindeammann Dieter Gerber und Ingenieur Walter Erne mit anschliessendem Eröffnungsakt. Um 10.30 Uhr «Prosttäli», kabarettistische Einweihung durch Edgar Zimmermann, anschliessend Apéro und freie Besichtigung.

Die Zugänglichkeit des Parkhauses Posttäli ist bis im Sommer/Herbst 2005 noch erschwert, da die Gestaltung der Oberfläche erst in etwa einem Jahr erfolgen kann. Die definitive Ge-



Foto: Dominik Andreatta

Innenansicht des Parkhauses Posttäli: Eröffnungsfeier am 18. September.

staltung über dem Tunnel sogar erst im Jahr 2006. Der Zugang ist im ersten Betriebsjahr nur vom Postweg her und via Ein-/Ausfahrt ab der Bachtalstrasse möglich.

Kauf- und Mietpreise für das Parkhaus Posttäli

Kaufpreise für Parkplätze

Festlegung auf Grund der Kostenkalkulationen, ohne Kosten für den Landerwerb, da die Nutzung der Oberfläche öffentlich bleibt und nach Abzug der Einlage der Mittel im Fonds für Schaffung von Parkplätzen.

- Vertragsabschluss und Kaufpreisbezahlung bis 31. März 2005 Fr. 37 000.–
- Vertragsabschluss und Kaufpreisbezahlung bis 31. März 2006 Fr. 38 000.–
- Vertragsabschluss und Kaufpreisbezahlung ab 1. April 2006 Fr. 39 000.–

Zuzüglich 50% Anteil der Vertragskosten (Grundbuch und Notar) von ca. Fr. 400.– pro Parkplatz. Die monatlich anfallenden Betriebskosten betragen ca. Fr. 50.– bis Fr. 60.–. Spätere Preisänderungen bleiben vorbehalten.

Mietpreise pro Monat

- Montag bis Freitag je von 6 bis 19 Uhr (Plätze nicht reserviert) Fr. 120.–
- DauermieterInnen (Plätze nicht reserviert) Fr. 150.–
- DauermieterInnen (Plätze reserviert) Fr. 180.–

Mittel- bis langfristig werden rund 120 Parkplätze verkauft. Ab diesem Zeitpunkt wird dann eine fixe Miete nicht mehr möglich sein.

Parkinggebühren für Kurzparkierer

- | | |
|---|-------------------------|
| 07.00 bis 22.30 Uhr | Fr. 1.– pro Stunde |
| 22.30 bis 00.30 Uhr | Fr. 1.– pro 2 Stunden |
| 00.30 bis 07.00 Uhr | Fr. 1.– pro Nacht (fix) |
| 07.00 bis 00.30 Uhr an Sonn- und Feiertagen | Fr. –.50 pro 2 Stunden |

Neue Tagesstrukturen

Die Ennetbadener Arbeitsgruppe Tagesstrukturen hat zusammen mit dem Kinderbüro Baden ein dreijähriges Pilotprojekt für die schulergänzende Betreuung erarbeitet.

Bis Ende Oberstufe sollen ab kommendem Jahr Ennetbadener Kinder familien- und schulergänzend betreut werden können. Wenn es die Platzverhältnisse erlauben, steht das Angebot auch für auswärtige Kinder offen. Die geplanten Betreuungszeiten: Montag bis Freitag von 7.30 bis 17.30 Uhr – während 48 Wochen im Jahr. Mit durchschnittlich 7 Kindern soll das Projekt zu Beginn des Schuljahres 2005/2006 starten. Geeignete Räume wurden im Gelben Schulpavillon bei der katholischen Kirche gefunden.

Als Trägerschaft wird ein Verein gegründet. Die Finanzierung steht auf verschiedenen Beinen. Neben Bund, Kanton, Gemeinde Ennetbaden und Verein bezahlen auch die Familien.

Die Schulpflege unterstützt das Projekt einstimmig. Auch der Gemeinderat hat seine Zustimmung gegeben. Jetzt braucht es noch das Ja der Gemeindeversammlung im November. Wenn die Referendumsfrist ungenutzt verstreicht, müssen die weiteren Arbeiten an die Hand genommen werden. Die Trägerschaft muss gegründet, Betriebsreglement und Pflichtenheft für die Angestellten müssen erarbeitet werden. Wichtig ist auch die Information der künftigen Besucherinnen und Besucher.

Patrizia Bertšchi, Gemeinderätin



Spielende Kinder auf dem Spielplatz Bachteli: Freie und betreute Freizeit.

Foto: Michael Schaefer

Bestehende Angebote für Familien in Ennetbaden



Name	Angebot	Preis für Benutzer	Adresse, Kontakt
Kinder- und Familienbüro	Auskünfte zum Thema		Kirchplatz 3, 5400 Baden Tel. 056 222 01 30 kinderbuero@bluewin.ch
Tagesfamilien Region Baden	Vermittlung von Betreuungsplätzen in Tagesfamilien	Fr. 3.– bis Fr. 8.50/Std.	Kirchplatz 3, 5400 Baden Tel. 056 222 52 70 tfam@bluewin.ch www.tagesfamilien.ch
Kinderkrippe Swiss Child	Betreuungsplätze vorwiegend Vorschulalter	auf Anfrage	Sonnenbergstr. 39, 5408 Ennetbaden Tel. 056 426 00 88 info@swiss-child-land.ch www.swiss-child-land.ch
Centro Italiano	Betreuungsplätze vorwiegend Vorschulalter	auf Anfrage	Sonnenbergstr. 23, 5408 Ennetbaden Tel. 056 426 47 86 info@centro-italiano.ch www.centro-italiano.ch
Spielgruppe	2x3 Std./Woche während Schulzeit	Fr. 414.–/Quartal	Kathrin Winter, Tel. 056 221 20 75 kathrin.winter@bluewin.ch Käthi Lüthi Mülli, Tel. 056 222 81 75
Waldspielgruppe	1 Nachmittag/14 Tage während Schulzeit	Fr. 18.–/Nachmittag inkl. Verpflegung	Kathrin Winter, Tel. 056 221 20 75 kathrin.winter@bluewin.ch Käthi Lüthi Mülli, Tel. 056 222 81 75
Mittagstisch	Mo, Di, Do, Fr	Fr. 12.–/Mittagessen (Bei 2 Kindern Fr. 11.–, bei 3 Kindern Fr. 10.–)	Beatrice Walker, Tel. 056 210 31 66 beatrice.walker@bluewin.ch
Betreuungsangebot Randstunden Schulzeit	Mo, Di, Do, Fr 13.30 bis 14.15 Uhr	Morgen kostenlos (Gde.), Nachmittag Fr. 3.–/Std.	Beatrice Walker, Tel. 056 210 31 66 beatrice.walker@bluewin.ch
Frühenglisch	1 Lektion während Schulzeit	Fr. 160.–/Semester Schulmaterial Fr. 14.–	Schulleitung, Jean-Paul Munsch Tel. 056 200 06 71 ennetbaden.schulleitung@schulen.ag.ch
Kurse für Migrantinnen und ihre Kinder	2x wöchentlich während Schulzeit, 9 bis 11 Uhr	Fr. 400.–/Semester	Susi Périllard, Tel. 056 222 00 88 perillard@bluewin.ch

Projektiertes Angebot per August 2005 für Familien in Ennetbaden



Tagesstrukturen Ennetbaden	Mo bis Fr, 7.30 bis 17.30 Uhr während 48 Wochen im Jahr	Morgen kostenlos (Gde.), Mittagessen siehe Mittagstisch, Nachmittag abgestufte Tarife	Patrizia Bertschi, Tel. 056 222 01 30 patrizia.bertschi@bluewin.ch
-----------------------------------	---	---	---



Falls die Gemeindeversammlung (18. Nov.) dem dreijährigen Projekt zustimmt, werden die weiteren Arbeiten an die Hand genommen. Das Projekt startet mit einer durchschnittlichen Zahl von sieben Kindern.

«Alarmierender Frequenz-Rück

von Tobias Wildi *

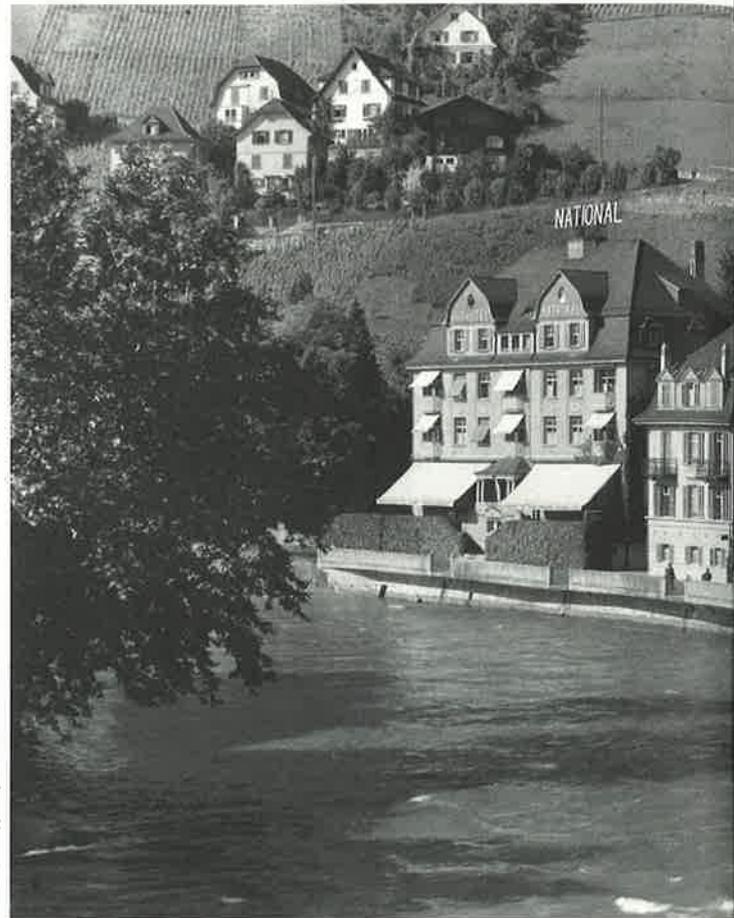
Starb der Kurort Ennetbaden tatsächlich den Verkehrstod? Nicht nur. Die kleinen Bäder hatten schon vor dem grossen Verkehrsaufkommen mit Problemen zu kämpfen.

«Früher soll es in Ennetbaden etwas liederlich zugegangen sein, und angesehene Leute, die sich schämten, ihre Bachanalien mit feilen Dirnen in den grossen Bädern unter den Augen vieler Zuschauer zu begehen, fanden hier Gelegenheit dazu.» So schrieb David Hess 1818 in seinem Werk «Die Badenfahrt» über die Ennetbadener Seite der Bäder. Er selber kannte die angeblich sündhaften Zeiten nur noch vom Hören-Sagen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als Hess in Baden weilte, waren in Ennetbaden zwei öffentliche Bäder in Betrieb, das Schröpfbad und das Dampfbad. Und in diesen badeten die Gäste mehrheitlich gesittet. 1810 erhielten die Ennetbadener Wirte der Hotels Schwanen, National, Adler und Hirschen vom Kanton die Bewilligung, eigene Privatbäder einzurichten. Jeder Badwirt liess darauf vier Wannebäder für seine Gäste bauen. In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich ein Trend weg vom öffentlichen Bad hin zum Privatbad, die Nachfrage nach Einzelbädern führte zu einer regen Bautätigkeit. 1845 zählte man in Ennetbaden bereits 56 Einzelkabinen; knapp 40 Jahre später waren es über hundert.

Der Ennetbadener Kurbetrieb blieb zwar im Vergleich zur Badener Seite weniger mondän,

* Dr. Tobias Wildi, 31, aufgewachsen in Ennetbaden, ist in Baden als freiberuflicher Historiker und Archivar tätig. Er befasst sich unter anderem mit der Technikgeschichte des menschlichen Körpers – vom «Human Moton» bis zum Cyborg.



Fotos: Archiv Fesli Wildi

Die Ennetbadener Hotels in den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts: Die Strasse

der Komfort der Hotels glich sich jedoch immer mehr an. Zwischen 1836 und 1839 entstand entlang dem Limmatufer eine durchgängige Strasse, bis dahin waren die Bäder nur über die Rössligasse erschlossen gewesen. Die neue Uferstrasse trug wesentlich zum Aufblühen des Kurorts bei, noch ahnte niemand, dass sie hundert Jahre später dessen Verderben beschleunigen würde.

Die meisten Gäste fuhren nicht wegen einem Zwicken in den Knochen oder Scheuern in den Gelenken nach Baden und Ennetbaden



» wurde für den Bäderkurort zum Bumerang.

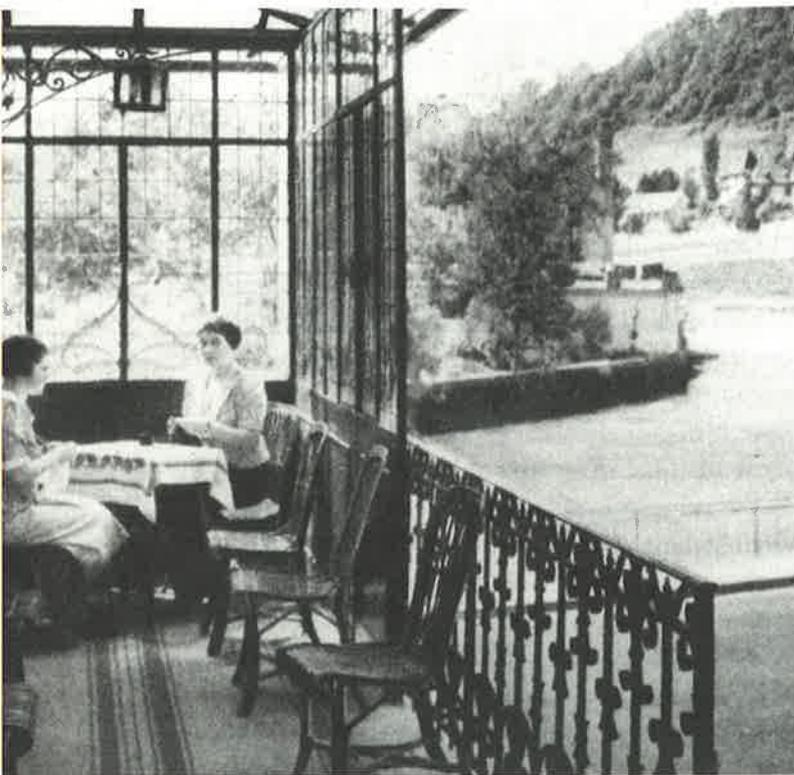
zur Kur, sondern aus dem Wunsch nach Abstand von den Alltagssorgen. Gabriel Rüesch schrieb 1825 in einer Anleitung zu Badekuren: «Dagegen lasse man alles zu Hause, was Sorgen und Verdruss macht [...]: So der Mann sein zänkisches Weib und seine anstrengenden Berufsgeschäfte, die Frau ihren mürrischen Mann und die beschwerlichen Kinder.» Die Badekur war eine Auszeit, die nicht nur der physischen, sondern vor allem auch der psychischen Erholung diene. Die Kurgäste trachteten nach einer Regeneration ihres «Human Motors». Der «menschliche Motor» diene im

19. Jahrhundert als Metapher zur Umschreibung der Funktionen des Körpers in der Terminologie industrieller Maschinen. Der menschliche Körper wurde in Labors wissenschaftlich analysiert und vermessen und als eine Stoffwechsellmaschine verstanden, die atmete, ass, verdaute und schliesslich ausschied. Die Aufgabe der Kurärzte bestand somit in der Regeneration, beziehungsweise Effizienzsteigerung der ihnen zugeteilten menschlichen Maschinen.

Der Morgen des Kurtags war für das Thermalbad und Arztkonsultationen reserviert. Der Nachmittag gehörte nach jeweiliger Interessenlage der Kurmusik, einem Kaffeehausbesuch oder Ausflug. Die nachmittägliche Zerstreuung der Kurgäste wurde für einige Gewerbetreibende zu einem lukrativen Geschäft. Jakob Twerenbold, ein Kutscher des Grand Hotels in den grossen Bädern, gründete 1895 einen Fuhrbetrieb und bot unter anderem Ausflugsfahrten für Kurgäste an. Das Geschäft mit der nachmittäglichen Musse lief so gut, dass Twerenbold 1910 in Ennetbaden ein Bauerngut erwerben konnte, um seine mittlerweile 27 Pferde unterzubringen. Der Standort am Eingang der Ehrendingerstrasse blieb dann bis in die 1980er Jahre Sitz der Firma Twerenbold.

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs (1914) verursachte in den Bädern nach Jahren des Wachstums einen markanten wirtschaftlichen Einbruch. Die Logiernächte nahmen um ein Drittel ab, im Laufe des vierjährigen Krieges erholten sich die Übernachtungszahlen aber teilweise wieder. Die kleinen Bäder mit ihren günstigeren Hotels waren vom Einbruch weniger betroffen als die Häuser auf der Badener Seite. Viele Kurgäste wichen in Hotels auf der rechten Limmatseite aus und liessen die nobleren Badener Hotels links liegen.

Der Kurbetrieb sowohl rechts als auch links von der Limmat erholte sich von diesem Einbruch nie mehr ganz. Insbesondere die Zahl ausländischer Gäste erreichte das Vorkriegsniveau nicht mehr. Dazu trat eine Verschiebung



Die lauschige Terrasse des Hotels Sternen im Jahr 1939 (auf dem Bild die Schwestern Maria und Ella Schneider): Die Übernachtungszahlen waren bereits eingebrochen.



Vestibül im Hotel National (undatiert, vermutlich Dreissigerjahre des 20. Jahrhunderts): «Die Kurgäste sind einem Lärm ausgesetzt, der einer Bäderstadt unwürdig ist.»

im Gästesegment ein. Die Gäste, die zur Erholung, respektive Bekämpfung von Burnouts und depressiven Verstimmungen nach Baden und Ennetbaden kamen, blieben immer mehr aus. Die Badekur verlor ihre gesellschaftliche Funktion und war nur noch von medizinischer Bedeutung. Die gebrechlichen Patienten hatten aber andere Sorgen als sich mit Ausflugsfahrten, Konzerten und Theateraufführungen zu vergnügen. Um die immer kleinere Zahl von Kurgästen entbrannte ein harter Verdrängungskampf, nicht nur unter den Badewirten, sondern auch im erwähnten Transportgewerbe. Der Taxiunternehmer Xaver Bächli schrieb am 6. August 1928 an Jakob Twerenbold: «Leider muss ich vernehmen, Sie wollen mich unter allen Umständen im Taxametergewerbe direkt zerdrücken, indem Sie den Hotels, bzw. den Kurgästen Fahrpreise offerieren, die als unloyal bezeichnet werden müssen und zur Schmutzkonkurrenz gehören. Die Spatzen pfeiffen es schon längst von den Dächern, dass Sie mit Ihren Schundpreisen überall hineinkommen wollen, was aber dennoch nicht erfolgen konnte.» Der Brief konnte an der wirtschaftlichen Realität auch nichts ändern, einige Jahre später wurde Bächlis Unternehmen von Twerenbold aufgekauft.

Die Übernachtungszahlen waren links und rechts der Limmat bereits eingebrochen, als in Ennetbaden ein weiteres Problem immer drängender wurde: Der motorisierte Verkehr. Der Lärm und die Abgase wurden von den Kurgästen als zunehmend belästigend wahrgenommen. 1939 schrieb ein Gast an den Wirt des Hotels Adler: «Da die Badhotels direkt an der Strasse liegen, so sind die Kurgäste in den vordern Zimmern einem Lärm ausgesetzt, der einer Bäderstadt unwürdig ist. Der Schreibende besucht Ennetbaden schon seit 15 Jahren. Aber ein Autoverkehr, wie er zur Zeit sich zeigt, war bis anhin nicht zu beobachten.» Zwar konnte 1939 mit einem Nachtfahrverbot für Lastwagen und Busse und 1953 auch für Motorräder wenigstens der Schlaf der Kurgäste verbessert werden. Zahlreiche Motorradfahrer erhielten aber Ausnahmebe-



«Gehbad» im Hotel Sternen (1939): Von der vergnüglichen Badenfahrt zur Medizinalkur.

willigungen, so dass das Verbot so gut wie nutzlos blieb.

Zu Beginn der 1950er Jahre wurden erstmals bauliche Massnahmen zur Behebung des Verkehrsproblems besprochen und 1947 wurde in Protokollen der Ennetbadener Gemeindeversammlung die Idee einer Siggenthaler Brücke aktenkundig. Aufgrund der geographischen Lage der kleinen Bäder – eingeschlossen zwischen Flussknie und Goldwand – lagen verkehrsberuhigende oder -umleitende Massnahmen aber noch ausserhalb des damaligen Planungshorizontes. Die Hoteliers verzichteten auf grosse Investitionen in ihre Häuser und mussten zum Teil schliessen. 1954 bestanden noch drei Ennetbadener Hotels: Hirschen, Adler und Schwanen. Der Niedergang war unaufhaltbar, in der gesamtwirtschaftlichen Rezession der 1970er Jahre mussten dann sowohl der Schwanen als auch der Adler schliessen. Im Badener Tagblatt war 1976 schliesslich zu lesen: «Alarmierender Frequenz-Rückgang in den Ennetbadener Kurhotels: Jetzt ist Hochsaison – und doch ist

nicht einmal jedes zweite Bett belegt!» Der Hirschen bestand zwar noch weiter, jedoch praktisch ohne einen eigenen Badebetrieb. Der Kurort Ennetbaden war zu diesem Zeitpunkt faktisch gestorben.

Dass der Niedergang aufgrund des tosenden Durchgangsverkehrs erfolgte, wäre eine naheliegende Erklärung. Die Ennetbadener hatten die Krise des Ersten Weltkriegs besser überstanden als die Badener Kurhotels, hauptsächlich weil sie in einem günstigeren Preissegment arbeiteten. Danach verpasste man es aber auf beiden Limmatseiten, das bestehende Angebot zu überdenken und an die veränderte Gästestruktur anzupassen. Eine in wirtschaftlichen Krisenphasen unabdingbare Neuausrichtung der Geschäftsstrategien erfolgte nicht. Im Gegensatz dazu zeigten die umliegenden Kurorte Zurzach und Schinznach, dass entsprechende Möglichkeiten durchaus bestanden hätten. Das grosse Verkehrschaos gab dem Kurort Ennetbaden dann noch den Todesstoss, war aber nicht Grund für den Niedergang.

Simon Libsig, Multiaktivist

von Urs Tremp, Text,
und Alex Spichale, Foto

Simon Libsig ist Rap-Poet, Politologe und während des Sommers Kultur- und Barbetreiber auf dem «Sonnendeck» unter der Badener Hochbrücke.

Auch andere verbringen die heissesten Wochen des Jahres am Wasser – an der Maggia, an der Adria oder in der Ägäis. Doch Simon Libsigs Sommerdestination liegt wesentlich näher – nur ein paar Schritte südlich der Ennetbadener Gemeindegrenze, an der Limmat zwischen Badener Landvogteischloss und Kraftwerk Aue. «Sonnendeck» heisst das künstlich aufgeschüttete Halbinselchen über dem Kraftwerkkanal. Dort betreibt Libsig heuer – zusammen mit vier Freunden – zum dritten Mal eine Freiluft-Bar mit Kulturangebot.

Simon Libsig, 27, ist auf dem «Sonnendeck» zuständig für die Film-, Musik- und Literaturanlässe. Am 1. August veranstaltete er – als Alternative zu den gängigen Nationalfeiertagsreden – einen Poetry-Abend. Vier Literaturkünstler trugen im Gezische und Geknalle der Feuerwerksraketen Texte vor. «Das war», sagt Libsig, «natürlich ein Risiko, denn Literatur braucht Aufmerksamkeit. Aber es ist gelungen.»

Dass neben Film und – vor allem – Musik auf dem «Sonnendeck» auch die Literatur ihr Plätzchen hat, ist vor allem Simon Libsigs Verdienst. Sie ist seine Kunstsparte. Nicht in erster Linie passiv («Ich lese eigentlich recht wenig»), sondern vor allem aktiv. Simon Libsig ist Rap-Poet. Rap-Poesie ist Literatur, die den Rhythmus der Rap-Musik aufnimmt, mit den Klängen der Buchstaben, mit Wort- und Silbenverdoppelungen und -spiegelungen spielt und so eine hohe Musikalität erreicht. «Man

muss diese Texte hören», sagt er. Vor zwei Jahren habe er diese Art von Literatur erstmals gehört – in Bern, an einem so genannten Slam-Poetry-Abend: «Ich war wie elektrisiert.» Zwar hatte er schon zuvor – im stillen Kämmerlein – geschrieben. Jetzt aber hatte er die Ausdrucksweise gefunden – nicht auf Papier und zwischen Buchdeckeln, sondern auf der Bühne mit der spontanen Reaktion des Publikums.

Flugs organisierte Libsig in Baden einen ersten Slam-Poetry-Abend, trat dabei selbst auf («Ans Auftreten musste ich mich erst gewöhnen») – und wurde darauf nach München eingeladen, wo er seine Texte vor einem fachkundigen Slam-Poetry-Publikum vortragen konnte. Ein durchschlagender Erfolg: Die Zuhörer kürten ihn zum Sieger des Abends. Für Libsig Motivation genug, seinen Weg weiter zu gehen. Inzwischen hat er sich in der Szene einen guten Namen gemacht.

Ein Brotberuf ist Rap-Poet natürlich nicht. Und auch das «Sonnendeck» und das Lokal «Stoffwechsel» am Badener Cordulaplatz (quasi Simon Libsigs Winterquartier, wo er mit andern Freunden im Zweiwochenrhythmus eine Kulturbar betreibt) werfen nicht so viel ab, dass seine Betreiber davon leben könnten. Also ist Simon Libsig derzeit auf der Suche nach einem Job. Im Mai hat er sein Studium als Politikwissenschaftler abgeschlossen. «Und jetzt schaue ich einmal, wo ich etwas finde. Vielleicht in den Medien, vielleicht an einem Institut mit einem interessanten Forschungsauftrag.»

Wo immer er auch landen wird, in der Badener Kulturszene möchte er gerne weiter aktiv sein. «Baden ist ein gutes Pflaster, es gefällt



Simon Libsig auf dem «Sonnendeck» an der Limmat: «Baden ist ein gutes Pflaster.»

mir da. Und auch wenn wir uns schon seit Kantitagen kennen: In den letzten Jahren sind aus der Zusammenarbeit mit meinen «Sonnendeck»-Mitreibern richtige Freundschaften geworden.» Fürs Alleinsein, sagt er selbst, sei er nicht geschaffen. In Berlin, wo er eine Zeit lang gelebt hat, habe er oft das Gefühl von Verlorenheit gespürt. Er brauche das, mit vertrauten Leuten etwas anzureissen.

Simon Libsig hat das schon vor vielen Jahren gemacht. Als Bub gehörte er in Ennetbaden zu den quirligsten seiner Generation. «Ich war schon immer begeisterungsfähig», sagt er. Und er erinnert sich gerne an seine Kindheit: «Das Bachteli war unser Paradies, es lief immer etwas. Schon damals fand ich es toll, wenn ich mit ein paar andern etwas auf die Beine stellen konnte.»

Dieser Enthusiasmus ist ihm geblieben. Und auch wenn er und seine Freunde vom «Sonnendeck» sich wohl auch heuer nach Saisonende wieder fragen werden, ob sies nächstes Jahr tatsächlich noch einmal machen wollen, weiss Simon Libsig die Antwort eigentlich schon...

Spätsommer auf dem «Sonnendeck»

Das «Sonnendeck unter der Hochbrücke bleibt – sofern es das Wetter zulässt – noch bis Mitte September von **Donnerstag bis Sonntag zwischen 17 und 24 Uhr** geöffnet.

Adventsspiel in Ennetbaden – es geht bald los

Das Echo auf den Aufruf in der «Ennetbadener Post», am Adventsspiel «Das Spiel vom bösen Herodes» von Josef Rennhard im kommenden Dezember mitzuwirken, war riesig. Gegen 80 Anmeldungen von Kindern und Erwachsenen sind bisher eingegangen.

Damit steht fest: **Das Adventsspiel 2004 wird sicher durchgeführt!**

Allerdings fehlen noch für einzelne Rollen, aber auch für Hintergrundarbeiten, vor allem **ältere Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren und Männer für Sprechrollen, sowie HelferInnen und RegieassistentInnen.** Wer in seiner Familie, im Verwandten- oder Bekanntenkreis schauspiel-freudige Leute kennt, melde sich bitte bei der untenstehenden Adresse.

Probenbeginn ist am Samstag, 16. Oktober (nach den Herbstschulferien). Kinder und Gruppenrollen proben jeweils am Samstagvormittag, Einzelrollen und Spezialaufgaben auch an Wochentagen und -abenden.



Adventsspiel in Ennetbaden 2004: Der Autor freut sich

Die Nachricht, dass in Ennetbaden mein «Spiel vom bösen Herodes» aufgeführt wird, bedeutet für mich schon mitten im Sommer so etwas

wie Weihnachten und führt mich in Gedanken um fünfzig Jahre zurück. Damals – 1954 – schrieb ich das Stück für meine Schulkinder im kleinen Dorf Gippingen im untern Aaretal, und die Aufführungen wurden jedes Mal zur Feier.

1954: Das war die Zeit zwischen einem «Heissen Krieg» und dem sich in Umrissen bereits andeutenden «Kalten Krieg». Tyrannen und Machtmissbrauch hier wie dort. Die Antifriedenswelt wird in meinem Stück verkörpert durch Herodes und seinen unmenschlichen

Die **Aufführungsdaten** in der katholischen Kirche Ennetbaden stehen bereits fest:

Freitag, 10. Dezember, 19 Uhr (Hauptprobe, alle)

Sonntag, 12. Dezember, 17 Uhr

Samstag, 18. Dezember, 14 Uhr

Sonntag, 19. Dezember, 17 Uhr

Freitag, 24. Dezember, 16 Uhr (letzte Aufführung)

Das Adventsspiel wird in der Vorweihnachtszeit bestimmt ein besonderes kulturelles Highlight, nicht nur für Ennetbaden, sondern für die ganze Region werden! Wir freuen uns, wenn Sie sich entweder aktiv als SchauspielerIn oder HelferIn engagieren oder auch als ZuschauerIn oder SponsorIn die Produktion unterstützen.

Informationen und Kontakt

Ruth und Robert Egloff, Ennetbaden,
Tel. 056 222 85 37 oder
ruth@egloff.biz oder robert@egloff.biz

Terror, wie er sich im Kindermord von Bethlehem äussert. Dem gegenüber steht die Friedens- und Heilsbotschaft der heiligen Nacht, dargestellt durch das Vertrauen der einfachen Hirten, aber auch durch die Einsicht der Weisen und Intellektuellen: der drei legendären, ihrem Stern folgenden Könige.

Das bei Sauerländer und später im Theaterverlag Elgg in vier Auflagen erschienene Stück erlebte viele Aufführungen. Später wurde es etwas ruhiger um mein Spiel. Umso mehr freut es mich, dass es nun – gewissermassen zu seinem 50. Geburtstag – in Ennetbaden eine weihnächtliche Wiedergeburt feiern darf.

Ich wünsche der Ennetbadener Spielgemeinschaft rund um Röbi und Ruth Egloff schon während der nun bald beginnenden Zeit der Proben von Herzen viele gute Erfahrungen.

Josef Rennhard

Adventsspiel-Autor Josef Rennhard: Weihnachten mitten im Sommer.

August

Di 31.8. 3. Bundesübung 300 m, 18 bis 19.30 Uhr Sackhölzli
Oberehrendingen

September

Mi 1.9. Stammtisch SeniorInnenrat, 14.30 bis 16.30 Uhr Café Prestige
Mi 8.9. Mütter- und Väterberatung, mit Voranmeldung Ref. Pfarreisaal
Do 9.9. Gemeinsames Mittagessen Restaurant Sonne
So 12.9. Wanderung Türggezunft
Sa 18.9. Eröffnung Parkhaus Posttäli Parkhaus Posttäli
Sa 18.9. Kinderartikelbörse Kath. Pfarrsaal
Mi 22.9. Einsatzübung Feuerwehren Wohn- und Pflegehaus
Ennetbaden/Obersiggenthal National
Fr 24.9. Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr Ref. Pfarreisaal
So 26.9. Eidg. Volksabstimmung
So 26.9. St. Michaelsfest Kath. Kirche
Mi 29.9. Treffpunkt Ref. Pfarrsaal

Oktober

Mi 6.10. Stammtisch SeniorInnenrat, 14.30 bis 16.30 Uhr Café Prestige
Mi 13.10. Mütter- und Väterberatung, mit Voranmeldung Ref. Pfarreisaal
Do 14.10. Gemeinsames Mittagessen Restaurant Sonne
Fr 15.10. Hauptübung Feuerwehr
Sa 16.10. Endschiessen Pistole 25/50 m Schiessanlage
Mi 27.10. Literarischer Abend mit Treffpunkt Ennetbaden Ref. Pfarrsaal
Fr 29.10. Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr Ref. Pfarreisaal
Sa 30.10. Altpapiersammlung

Nächste Gemeindeversammlung

Donnerstag, 18. November, 20 Uhr, Turnhalle

1.-August-Feier:
Neuer Veranstalter gesucht

Während der vergangenen drei Jahre wurde die Festwirtschaft anlässlich der 1.-August-Feier in Ennetbaden durch die hiessige Rivaner-Zunft organisiert. Die Zunft hat dem Gemeinderat mitgeteilt, dass sie diesen Anlass im nächsten Jahr 2005 nicht mehr organisieren wird.

Personen, Gruppierungen oder Vereine, die sich für die Organisation der Festwirtschaft an der nächstjährigen Bundesfeier zur Verfügung stellen möchten, melden sich bitte bei

Gemeindeschreiber Anton Laube,
Tel. 056 200 06 01

Der Rivaner-Zunft wird für die tadellose Organisation der Festwirtschaft während der vergangenen Jahre herzlich gedankt.



Rita Wildi-Keller ist Lehrerin/Legasthenietherapeutin an der Therapiestation Ennetbaden. Sie ist in Ennetbaden aufgewachsen und später mit der eigenen Familie wieder hierher gezogen.

Häusergeschichten

Mit dem Beginn des Tunnelbaus sind in Ennetbaden Häuser verschwunden, die ich seit meiner Kindheit gekannt hatte und mit deren Bewohnern ich einst zur Schule ging. Wir Ennetbadener haben diese Häuser noch vor Augen, spätere Generationen werden sie erstaunt auf Fotografien wieder entdecken.

Mein Arbeitsweg führt mich am Haus vorbei, wo ich die ersten drei Lebensjahre verbrachte. Die strenge Hausmeisterin war wohl der Grund, dass sich meine Eltern 1948 entschlossen, weit oben an der Ehrendingerstrasse – fernab von jeglichen Nachbarhäusern – ein Haus zu bauen. Die Freude der Eltern über das Haus auf dem Hügel mit dem blumenreichen Garten übertrug sich auf uns Kinder.

Da waren auch die Begegnungen mit den öffentlichen Gebäuden. Der Kindergarten der von allen geschätzten Annelies Wetzel war im Gemeindehaus untergebracht. Dort besuchte ich auch die vierte Klasse bei Karl Bumbacher, der mit uns auch einige viel ältere Oberschüler unterrichtete – und das mit der ihm eigenen hohen sozialen Kompetenz. In der fünften Klasse wechselte ich wieder ins richtige gelbe Schulhaus zum legendären sportlichen Walter Fischer.

Jahre später besuchte ich meine Schulhäuser als Mutter und Schulpflegerin und war froh, ohne beklemmende Gefühle, mit überwiegend guten Erinnerungen, eintreten zu können.

An der Ausstellung des Fotografen Werner Nefflen entdeckte ich kürzlich Bilder der markanten Michaelskapelle. Mit zwiespältigen Gefühlen erinnere ich mich der Sonntagsmessen. Der Kirchenraum war klein, der Weihrauchverbrauch aber gross. An drei Sonntagen fiel ich in Ohnmacht und prallte mit dem Kopf auf die Steinplatten. Das Geschehen am Altar wurde meinerwegen unterbrochen. Von da an mied unsere Familie die Kapelle und marschierte Sonntag für Sonntag in die Badener Stadtkirche.

In den letzten Jahren ist mir das grüne Haus mit der orangen Rutschbahn an der Ehrendingerstrasse zur beruflichen Heimat geworden. Im ehemaligen Arzthaus von Dr. Hild ist die Therapiestation für Kinder mit schwerwiegenden psycho-sozialen Störungsbildern untergebracht. Die wohltuende Atmosphäre in diesem Haus trägt zur Gesundung der Kinder in schwierigen Lebenssituationen bei.

Die Umfahrung wird neue Häuser, neues Leben bringen. Was wird wohl aus dem Hirschen, dem Bächlihaus, dem Schief, der Post? Die nächsten Jahre werdens zeigen.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 5/2004 11. Oktober 2004

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindeverwaltung, Postfach, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Trempp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung Satz*, Ennetbaden

Druck Bo Druck, Gebenstorf